

29.6

Oberrabbiner M. Hirsch.

נ"ע

Hamburg, 20. Febr 898.
1. Elbstraße 21.

42748



geehrtester Herr Professor!

In stillster Dankbarkeit
 Ihnen für ergossene Gütebrief vom 15.
 dinst., welchem ich mir, gedankt, sehr
 Ihre hochgeachtete Anerkennung in Ihnen
 setzen nun mich ergötzen, dankbar, dankbar
 Linaf zumeist begreifbar. Sie haben in
 demselben demnach hingewiesen, daß
 durch des hochgeachteten meines in der
 lichen Freunde, der vorangehenden Rabbinats
 Priests Brill 52, eine kloppende Linie
 in der Abstraktion der 52 sind auch.
 von der drittveitlichen Abstraktion auf der
 sei, die nämliche Abstraktion einzufüllen wird.
 Ich glaube nun mich sehr zu sagen, was ich
 demnach pflicht, daß nun dem nachstehenden
 Kausalen der genannten Gerechtigkeit keinen
 unabweisbaren selbstverständlichen Antisemitismus

und nicht nicht die Abfertigung von schriftlichen
Angelegenheiten und Aufzeichnungen geschehen
wird, so daß das Lebensende, sich nicht die

zu ¹⁰ 10 10 10 zu befürchten, weniger
für diese Befürchtung nicht ¹⁰ 10 10 10
ganzliche Aufrechterhaltung, das ist ¹⁰ 10 10 10
nicht unter besondern Begünstigung meiner dort
verbleiben könnte, daß diese Befürchtung in
Rückgang zu kommen wird, es ist für mich
schwierig, indem sie mir die gesammte
Concentration nicht einem Gebiete und die
unvergleichliche Pflege derselben ermöglicht.

Die ganze Familie, besonders der
Professor, in ihrer außerordentlichen Güte
sowie der Unterstützung des Wunsches, daß ich
die Gesundheit der Mitglieder des Hofes
genau nicht veraten werde, und ihre Thätig-
keit ist, die ich bereits mitgeteilt habe,
sind ganz zutreffend.

Vermuthlich ist es, daß die in mei-
nem vorigen Briefe erwähnten Gedanken

keine Hindernisse bilden, nicht abgesehen,
sind ebenfalls den Umständen Folge zu lassen.

Es will in der That wiederholt einige
gemeinsame Wünsche erfüllt werden, diese, der
später dem Professor, die Bedingungen mit
Freude, die ich von einer absoluten Befreiung
kriegen würde.

Bei der Abwesenheit eines bestimmten
Pistes etwas für mich persönlich materieller
Verhältnisse muß abgesehen, denn so schwierig ist die
Sache, das heißt, der ich für mich selbst und
insbesondere für Lebensdauer vergeblich bin.
Nur für mich, d. h. für meine eigene
Heiligkeit ist nicht zu bedauern.

Über die Heiligkeit sind gekommen das
zu verschiedenen Punkten und besteht beständig
in der Erfüllung der Pflichten und Befreiung
der übernatürlichen Lebensdauer, würde ich mir
bedauern: unvollständige Befreiung meines

conservativen Grundgedankens, einen persönlichen
Nitz in der weltlichen Arbeit eingesehen haben
und verlassene Synagoge, freisitz der
Guthscheidung in rein weltlichen Angelegenheiten,
sitten, Oberaufsicht über die weltlichen
Institutionen, sind über die der selbst ungenü-
glichen funktionen in religiöser Beziehung.

Ganz miran Sie seien, sehr geehrter
Herr Professor, der Ausdruck meiner
unvergesslichen Grufung, mit der ich
sicherlich als Ihr ganz ergebener

M. Hirsch